

## LXXIX.

Wie Eulenspiegel einem Wirth auf den Heerd  
hofirte.

Einst kam Eulenspiegel in der Nähe von Rostock in ein Flecken und trat dort in die Herberge. In derselben gab es nichts zu essen, sondern es herrschte in derselben eitel Armuth. Und der Wirth im Hause hatte viele Kinder, und bei denen war Eulenspiegel sehr ungeru. Eulenspiegel brachte sein Pferd in den Stall, ging dann in das Haus, kam in die Küche und fand dort einen kalten Heerd und eine leere Wohnung. Da begriff er, daß im Hause nichts als Armuth sei. Da sprach er: „Herr Wirth, Ihr habt böse Nachbarn.“ Der Wirth antwortete: „Ja, Herr Gast, die habe ich; sie stehlen mir Alles, was ich im Hause habe.“ Da fing Eulenspiegel an zu lachen und dachte: Hier ist der Wirth, wie der Gast! Und er hatte wohl Lust, da zu bleiben, nur die Kinder mochte er nicht leiden, namentlich da er sah, daß sie, ein Kind nach dem andern, ihre Nothdurft hinter der Hausthür verrichteten. Da sprach Eulenspiegel zu dem Wirth: „Was sind doch Eure Kinder so unsauber; haben sie denn keinen Ort, wo sie ihre Nothdurft verrichten könnten, als hinter der Hausthür?“ Da antwortete der Wirth: „Herr Gast, was scheltet Ihr darum? Mir mißfällt nichts daran, denn ich ziehe morgen aus.“ Eulenspiegel schwieg; als ihm aber eine Nothdurft ankam, da setzte er einen großen Haufen Dredes gerade auf den Heerd. Da kam der Wirth dazu, während Eulenspiegel gerade bei dieser seiner Arbeit war, und sprach: „Daß Du das Fieber bekäme! Was hofirte Du auf den Heerd? Ist der Hof nicht groß genug dazu?“ Eulenspiegel antwortete: „Herr Wirth, was scheltet Ihr doch darum? Da liegt mir auch nichts daran, denn ich ziehe heute noch aus.“

Und damit bestieg er sein Pferd und ritt zur Thür hinaus. Der Wirth ruft ihm nach: „Halt! mache den Dred vom Heerde weg!“ Eulenspiegel rief zurück: „Wer der Letzte ist, der kehre das Haus; dann ist Euer Dred und mein Dred ein Auskhyren!“